

kommen, der schon den Plan zur Befestigung Bremens entworfen hatte. Er kam 1615 nach Hamburg und entwarf einen großen Plan, um die Stadt zu einer uneinnehmbaren Festung zu gestalten. Der die Stadt umgebende Wall sollte bis an die Elbe geführt und die Stadt dadurch völlig eingeschlossen werden. Der Mittelpunkt war die St. Nikolaikirche. Von der Kirche lag der Festungsgürtel etwa 4000 Fuß entfernt. 22 Bastionen, je 1000 Fuß voneinander entfernt, sollten neu eingerichtet werden. Die Arbeit begann im Jahre 1616. An die Ostseite der Stadt, beim Steintor und Spitalertor, wurde je eine Bastion gelegt und zwischen beiden ein neues Tor gebaut; die Arbeiten begannen 1617. Es ging rasch vonstatten, denn in Deutschland tobte seit 1618 der Krieg, der auch Norddeutschland bedrohte. Zur Verbindung der Nordwest- und Ostseite der Alster wurde ein Wall durch die Alster geschüttet und

konnte der massive Bau erst 1659 vollständig beendet werden. Der Turm wurde erst 1663 aufgeführt. Das Tor hatte folgende Maße: Höhe 22 Fuß, Breite 86 Fuß, Tiefe 15 Fuß. Alle Bastionen waren mit Pallisaden versehen und im Jahre 1642 die Wälle mit 167 eisernen und metallenen Mörsern und Kanonen mit 1½- bis 48pfündigen Geschossen bestückt; 11 Jahre später waren bereits 273 Geschütze vorhanden. Im Jahre 1655 wurde ein Blockhaus in die Elbe hinein gebaut, „Neptunus“ genannt und durch eine lange hölzerne Laufbrücke mit dem hölzernen „Wams“ verbunden. Pfahlreihen zogen sich an dem Elb- ufer entlang und ließen nur eine kleine Öffnung für die Handelsschiffe frei, die in den Binnenhafen oder in die drei Holzhäfen einlaufen wollten. Eine solche Pfahlreihe war auch in der Alster, nördlich der Lombardsbrücke, errichtet, ausgehend vom Ferdinandstor. Der Eingang durch die Pfahlreihe in der



Die Befestigungsanlagen Hamburgs um 1650

dadurch die Alster in die Binnen- und Außenalster getrennt. Für den Durchlaß des Alsterwassers blieb nach der Dammtorseite eine Öffnung in einer Breite von 100 Fuß, die überbrückt wurde. In der Mitte dieses Walles wurde eine Bastion angelegt (1626). (Bei der Lombardsbrücke bis hinüber zum Dammtor haben sich die Erdwälle, wenn sie auch zum Teil eingeebnet sind, doch untrüglich und auch deutlich erkennbar bis auf den heutigen Tag erhalten.) Die Bastionen waren ungleichmäßig in der Ausdehnung, ihre Länge betrug 250 bis 270 Fuß. Sie wurden in den Jahren 1626 bis 1628 mit Wachhäusern und Pulvermagazinen versehen. Im Jahre 1625 wurde mit dem Aufwerfen der Außenwerke begonnen. Die Festung wurde an der Außenseite der Gräben mit einem gedeckten Wege umgeben, dem sich das Glacis anschloß. Vor den Toren führten hölzerne Zugbrücken über Wälle und Gräben. In den Jahren 1624 bis 1628 wurden die Festungswälle verbreitert und auf den hochliegenden Bastionen Windmühlen errichtet (die auf den zum Abdruck gebrachten Karten deutlich erkennbar sind). Vor jedes Tor wurde ein Ravelin (Vorschanze vor dem Stadtgraben) gelegt. Das Steintor wurde 1678 massiv aus Steinen erbaut. Das Gewölbe war 21 Fuß hoch, 80 Fuß lang und 21 Fuß breit; das Millertor war 1637 zur Hälfte aus Steinen erbaut, doch

Alster wurde durch ein Blockhaus, genannt „der hungrige Wolf“, gesperrt. Der Wall, der vom Deichtor bis Kehr wieder neu aufgesetzt worden war, hielt sich in dem gleitenden Boden nicht, er mußte schon 1651 von Grund auf neu gesetzt werden.

Für die Befestigungsarbeiten wurden in den 10 Jahren 1615 bis 1625 insgesamt 1437 816 Mark ausgegeben (nach unserem Vorkriegsgelde etwa 8½ Millionen Mark). Dabei wurden die Ausgaben für Geschütze, Waffen, Pulver, wie überhaupt alle sächlichen Ausgaben noch extra geführt. Den Arbeitern, die sich für die Wallarbeiten meldeten, wurde ein Tagelohn von zwei Schillingen gezahlt. Für jeden Tag Arbeitsleistung wurde eine blecherne Marke ausgehändigt, die von der Kammerei mit zwei Schillingen eingelöst wurde. Das „Grabengeld“, das von den für diese Arbeitsleistung verpflichteten, aber nicht erschienenen Bürgern gezahlt werden mußte, wurde von den Regimentsdienern kassiert. In welcher Weise damals mit der Dienstleistung der Bürger gerechnet wurde, zeigt folgender Antrag des Rats aus dem Jahre 1620, der durch die Annahme in der Bürgerschaft zum Beschluß erhoben wurde:

„Wir beantragen, daß ein Handdienst durch die ganze Stadt dergestalt beliebt werden möchte, daß täglich an der Fortifikation acht Fahnen — eine Fahne gleich einer

Kompagnie einmal d und also Arbeit so wenn ih solle oder möchte, und kein müsse, j länger. Ein jeder vier Schi wohnen, habende

Rat und in einen s waren die stein un Gefahr des Geschicklie als Unterh Tilly verla burgise mit 4000 R dem wurde Schmuck Stadtkämm Höhe auf, mußten. I nerischen Eppend worüber d was die T Grindelhof oder verja burgische des Rats n die durch von der La

Die Bel der Notw Altona zus der dänisc der Fall — Hamburg mag die S genannte F worden se herannt w schießung an das Gl Sturm ans aber zurück hervorgeru konnten.

Ein Wc maligen Ze Einrichtung dem Gefol Jahre 1668

„Bei d die Wäll es sind wir an sind sie Halbmor ihre Bes den Bür Kompagn etlichen wird. A sprechen gedeckte benachb mit Sch werden 2000 unt Befestigu Wasserh